



Dicht an dicht saßen die Gäste im Schriesheimer Zehntkeller, als Kabarettist Hans-Peter Schwöbel auf der Bühne stand.



Entertainer Hans-Peter Schwöbel in Aktion. Der Bewahrer der „Muddersproch“ begeisterte seine zahlreichen Fans.  
Bilder: greg

## Wer was weiß, der kriegt auch Karamellen

**SCHRIESHEIM:** Kabarettist Hans-Peter Schwöbel begeistert im proppevollen Zehntkeller/Veranstaltung der IEWS

Es war ein kurzweiliger Abend, der die Lachmuskulatur des Publikums bis aufs Äußerste strapazierte, der aber auch nachdenkliche Momente enthielt. Der Mannheimer Kabarettist, Entertainer, Professor der Soziologie, Freund des Schriesheimer Waldschwimmbades und begeisterter Frschwimmer, Hans-Peter Schwöbel, der am Samstagabend den Zehntkeller bis auf die letzte Lücke füllte, eroberte durch seine ungeheure Bühnenpräsenz und seine Natürlichkeit sein Schriesheimer Publikum im Sturm. Seine Stärke ist sein schlitzohriger Charme und der gibt seinen skurrilen Reimereien, grotesken Fantasien oft eine überraschende Wendung.

Der neue Vorsitzende der Interessengemeinschaft zur Erhaltung und Betreuung des Waldschwimmbads (IEWS), Jürgen Merkel, freute sich, diesen großen Künstler und Bewahrer der reinen „Muddersproch“ in einem proppevollen Zehntkeller will-

kommen zu heißen. Begrüßt wurde der Künstler ebenfalls vom Vize-Bürgermeister Siegfried Schlüter, der ihn und Jürgen Merkel dazu einlud, sich in den nächsten Tagen in das goldene Buch der Stadt Schriesheim einzutragen. Er nannte Schwöbel einen Kabarettisten, Satiriker, Poeten und Philosophen, der seiner „Muddersproch“, dem Kurpfälzischen, stets die Treue bewahre. Er begrüßte, dass der Nachfolger von Klaus Cardano diese überaus beliebte Tradition weiterführt. Als Schlüter dann ein Geschenk ansprach, das er ihm übergeben wolle, „beraubte“ ihn Schwöbel der Pointe, indem er aus dem Hintergrund hineinwarf, „eine Flasche Woin“. Es war kein Rebensaft, es war das Buch über den Ursprung aller Dialekte „Schriesheimerisch für Schriesheimer“.

Dann stürmte er die Bühne, warf den Begriff „rach-da-ta“ in die Menge und fragte nach der Übersetzung. „Bist du sauer?“

könnte es frei übersetzt heißen. Nach dem Leistungs- und dem kapitalistischen Prinzip „wer was weiß, kriegt auch was“ warf er wie beim Faschingsumzug Karamellen ins Publikum, die geschickt aufgefangen wurden. Einen Beitrag zur Globalisierung und welche feinen Nuancen das Kurpfälzische enthält machte er am Beispiel des Ausdrucks „mir tun mei Been weh“ und „mir tun mei Fieß weh bis owwe nuff“, woraus ein der Sprache mächtiger Arzt eine Oberschenkelzerrung diagnostizieren kann. Im Vergleich zum echten Kurpfälzer würde ein „Aufsteiger Kurpfälzer“ mit spitzen Mäulchen den Satz „Moin Boin schmerzt“ sagen.

Zwischen den beiden Volksgruppen der Schwaben und der Kurpfälzer im Vielvölkerstaat Baden-Württemberg gebe es keine Rivalitäten, solange die Schwaben den Kurpfälzern den ersten Platz im Feiern nicht streitig machten und schwenkte

gleich auf die großen Weinfeste an der Bergstraße über. Um die Einsteinsche Relativitätstheorie körperlich erfahren zu können, müsse man nur die Regel, zuerst drei Schoppen Wein durch die Kiemen fluten lassen und dann Riesenrad fahren, beachten.

Schwöbel hatte auch keine Scheu, heiße Eisen, wie beispielsweise das Gezerre der Kirchen um den verkaufsoffenen Sonntag, anzupacken. Als einen Kompromiss schlug er vor, an der Kanzel den Namen eines Kaufhauses oder einer Versicherungsgruppe anzubringen und das Gesangbuch könne man auch in „Lidl-Buch“ umbenennen, würden doch dort „Al di Lidl drinstehen“, bemerkte er. Der Philosoph und Blues-Denker hatte sich auch daran gemacht und übersetzte Ausschnitte aus der Bibel ins Kurpfälzische, die zuerst Sabine Portz, Vorstand vom IEWS, im Originalton vorlas.